

**MDR Aktuell –
Wahlkreis Ost - Der Politik-Podcast aus Leipzig**

Montag, 10. Juni 2024

Thema: Wagenknecht und AfD überall:
Hat der Osten sich verewählt?

Anja Maier, Moderatorin

Chefreporterin des Focus

und Malte Pieper, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Ulli Sondermann-Becker, Experte

Thüringer Politik-Korrespondent

Michael Brychcy, Experte

Präsident des Gemeinde- und Städtebundes
Thüringen und Bürgermeister von Waltershausen

Sören Pellmann, Experte

Vorsitzender der Linken Gruppe im Bundestag

Malte Pieper

Hallo und willkommen zum alle 14 Tage stattfindenden Ost-West-Ritt durch die deutsche Politikszene, das wird heute eine etwas andere Ausgabe als sonst. Aber schauen wir mal. Mein Name ist auf jeden Fall Malte Pieper. Ich bin Redakteur und Moderator bei MDR Aktuell; und dieses Mal aus Berlin uns zugeschaltet: Anja Maier, die Chefreporterin des Focus. Guten Morgen, Anja!

Anja Maier

Hallo Malte, grüße dich!

Malte Pieper

Tja, was hat sich der Osten da gestern zusammengewählt? Man könnte auch fragen: Wie sehr hat sich der Osten gestern verewählt? In jedem ostdeutschen Bundesland sind die Populisten inzwischen in der Mehrheit und die etablierten, demokratischen Parteien in der Minderheit – will sagen: Egal ob Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt oder Mecklenburg-Vorpommern überall liegen AfD und BSW zusammengenommen klar vor CDU, SPD, FDP, Grünen und Linken. Anja, ist das in Berlin-Mitte, rund um den Reichstag schon angekommen, dass die etablierten Parteien nicht mal mehr eine relative Mehrheit im Osten bekommen haben, sondern dass die Hütte inzwischen lichterloh brennt?

Anja Maier

Ja, ich glaube, das haben schon gestern Abend, am Wahlabend alle verstanden, erstmal. Also die Zerknirschung ist groß, vor allem natürlich bei den Ampel-Parteien. Die Union hat natürlich Grund zur Freude, erstmal. Aber die ist ja auch begrenzt, weil tatsächlich die Populisten im Osten einfach ganz vorne jetzt sind. Und die etablierten Parteien sich fragen müssen: Warum nicht wir? Ja, und das ist, glaube ich, auch eine Frage, die jetzt auch in der Koalition hier in Berlin, auch wenn es eine Europawahl ist, nochmal ganz hart diskutiert werden wird. Wir haben ja auch Haushaltsdebatten, gerade. Also es wird furchtbar in den nächsten Wochen – sehr bewegt, glaube ich.

Malte Pieper

Man konnte ja gestern Abend so ein bisschen den Eindruck haben: Gerade Friedrich Merz passt kaum mehr durch die Tür. Wenn man jetzt aber mal etwas in die Tiefe schaut: In Brandenburg kommt die CDU noch auf 18,4 %, in Sachsen auf 21,8 %, in Thüringen auf 23,2 %. Das ist aber ganz, ganz, ganz weit weg von der Herrlichkeit, mit der sie hier mal vertreten war.

Anja Maier

Ja, da würde ich einen kleinen Unterschied machen, bei Brandenburg. Weil Brandenburg ist ja quasi gefühlt immer, jedenfalls seit dem Mauerfall und überhaupt seit der Bildung des Landes Brandenburg, SPD regiert. Deshalb kann die CDU in Brandenburg ein bisschen sich auch freuen, würde ich sagen. Also weil sie halt vor der SPD liegt. Aber ja, die CDU muss einfach in Ostdeutschland wirken. Und weißt du Malte, wir haben so... Wie lange, wie lange machen wir diesen Podcast? Ich glaube, da hört uns keiner zu, aus dem Konrad-Adenauer-Haus (lacht). Ich verstehe nicht ganz, warum die das nicht verstärken und nicht auch diese paternalistische Attitüde mal fallen lassen.

Malte Pieper

Seit zweieinhalb Jahren weisen wir immer wieder darauf hin. Vielleicht sollten wir noch mal Kassetten hinschicken, ins Konrad-Adenauer-Haus (lacht).

Anja Maier

Genau. Ach, ist aber schön, dass wir jetzt mal ein bisschen lachen. Ich war nämlich gestern Abend sehr frustriert.

Malte Pieper

Nicht nur du, wie ich so allgemein mitbekommen habe. Aber lass uns mal detaillierter in die Region schauen. Aus Erfurt ist uns z.B. Ulli Sondermann-Becker zugeschaltet, politischer Beobachter bei MDR Thüringen, und das seit fast 30 Jahren. Ulli, bei euch hat sich gestern in den kommunalen Stichwahlen noch einmal bewahrheitet, was man schon in der ersten Runde der Kommunalwahlen gesehen hat. Der AfD gelingt es zwar nicht, durchzumarschieren, um mal bei so einem Terminus zu bleiben. Also Robert Sesselmann in Sonneberg bleibt der einzige AfD-Landrat. Aber wenn man sich nun mal die Kreistage anschaut, das kommt jetzt nach und nach in Sachsen und Sachsen-Anhalt auch so, wo immer mehr ausgezählt wird. Also in den Kreistagen sehr, sehr viel AfD-blau, meist an die 30 %; und dann eben zum Teil noch 10 % bis 12 % BSW obendrauf. Kann ich das so interpretieren: Der Thüringer hat schlicht und ergreifend die Schnauze voll?

Ulli Sondermann-Becker

Naja, also das mit den Kommunalwahlen, das ist so ein bisschen wie bei der Steuererklärung. Wir machen ja immer bei der Steuererklärung so eine Art Spitzabrechnung über das, was uns vielleicht vom Staat noch zusteht. Also wir gleichen uns da sozusagen wieder an. Und bei der Kommunalwahl wird halt in dem Wahlergebnis angeglichen, wie sich die Parteien, so im Lauf der letzten fünf Jahre, entwickelt haben. Und da muss man einfach sagen, dass sich die AfD auch in Thüringen entwickelt hat. Sie ist ja vorangeschritten, also von diesen ganzen großen Skandalen oder so auf Bundesebene mal abgesehen. Das interessiert hier vor Ort die Leute einfach mal weniger. Das heißt, die AfD hat eigentlich ihr Potenzial über die Jahre ausgebaut. Und dann wurde das, jetzt eben, mit dem Wahlergebnis noch mal bestätigt. Aber es ist ja eben so: Sie sind nicht stärkste Kraft geworden landesweit, sondern die stärkste Kraft ist nach wie vor die CDU. Ja und BSW ist jetzt eben einfach mal dazugekommen. BSW hier immer noch vor Ort so als Wundertüte, mehr oder weniger als Projektionsfläche ist sie gewählt worden, und das wird sich dann zeigen.

Malte Pieper

Das heißt, du sagst: Das wird sich zeigen. Aber wenn ich das alles zusammenrechne, wenn ich

dann parallel die Europawahlen dazu nehme, jetzt Freistaat Thüringen – Landesergebnis AfD 30,7 %, BSW 15,0 %. Das sind ja Werte, wie gesagt zusammengenommen: 46 %. Da könnte eigentlich auch die CDU, die sich ja Hoffnung macht, die Staatskanzlei nach zehn Jahren wieder zurückzuerobern, in Erfurt – ruhig schlafen, können die doch eigentlich nicht

Ulli Sondermann-Becker

Nein, das können sie nicht. Also man hat das ja gestern gemerkt: Der Jubel bei der CDU, der ging erst mal los, als das Gesamtergebnis zur Europawahl bundesweit bekannt wurde. Als sich dann die Thüringer Zahlen so nach und nach herauskristallisiert haben, da sah alles dann schon mal ein bisschen anders aus. Weil klar: CDU – bundesweit hat sie gewonnen. Hier in Thüringen hat sie aber eben verloren. Bedenklich für die CDU hier ist der große Abstand – also zwischen CDU hier in Thüringen und AfD. Weil das auch für den Spitzenkandidaten der CDU in Thüringen bedeutet, Mario Voigt, dass sie eigentlich aus ihrem Bereich so knapp über 20 %, dass sie da nicht rauskommen. Da wollen sie aber raus, weil sonst funktioniert das eben nicht. Und seine Autorität dazu wird dadurch dann eben auch nicht größer. Und deswegen kann man davon ausgehen, dass es dann so auf lange Sicht in der CDU, vielleicht auch an der Basis – das werden wir dann vielleicht gleich von Michael Brychcy auch noch mal hören – so diese ganzen Gedankenspiele: Was wäre eigentlich, wenn wir dann doch irgendwie was mit der AfD zusammen anfangen würden? Dass diese Gedankenspiele dann schon größer werden können.

Malte Pieper

Du sprichst es gerade an: Wir erwarten gleich noch in unserer Runde ein wirkliches Urgestein der Thüringer Politik, den Präsidenten des Gemeinde- und Städtebundes in Thüringen. Aber lasst uns vorher noch einmal zurück zur Anja nach Berlin gehen. Wir haben vor ein paar Folgen in unserem Wahlkreis Ost, den man ja jederzeit kostenfrei in der ARD Audiothek abrufen kann, Anja, haben wir darüber gesprochen, dass Thüringen eigentlich so in der Strategie der CDU für das große Wahljahr 2025 wo wieder der Bundestag gewählt wird, fest eingepreist ist. Dass Thüringen von dunkelrot wieder zu Schwarz umkippt. In wieweit durchkreuzt so

ein Wahlergebnis, das wir gestern Abend bekommen haben – und das Wahlergebnis ist ja immer der wirkliche Ausdruck der Stimmen, nicht irgendwelche Umfragen – Inwieweit durchkreuzen diese Wahlergebnisse von gestern die Strategien im Konrad-Adenauer-Haus?

Anja Maier

Die eine Frage ist: Gibt es Strategien? Aber gut, es gibt sicher Strategien in Thüringen, aber die funktionieren ja, also wirken gerade nicht. Den Eindruck muss man ja haben. Also angenommen: Die Union schafft es nicht in Thüringen – allerdings wüsste ich jetzt auch nicht, wer es da sonst schaffen sollte – dann wird es wie immer sein, dass man sagt: „Naja gut, das ist jetzt irgendwie so ein so ein Bundesland, da haben wir ohnehin wenig Mitglieder“. Aber demokratisch, also als Landes- oder als Bundespartei kann man sich das natürlich eigentlich nicht leisten. Das geht überhaupt nicht. Und ich glaube, das ist im tiefen Herzen jedem im Konrad-Adenauer-Haus auch klar, auch Friedrich Merz. Aber das ist ja keine Ausnahme bei der CDU, bei den etablierten Parteien. Die haben den Draht verloren, den Faden verloren. Nicht komplett, sonst hätten sie ja nicht immer noch so relativ passable Zustimmungswerte. Aber sie wissen es nicht. Sie wissen nicht, wie es geht. Ich meine, wir sprechen hier von Erfolgen der AfD, von der Partei, die also gesichert rechtsextremistisch ist, in Thüringen und in Europa, deren Kandidaten sich kaufen lassen von, im Grunde, feindlichen Mächten.

Malte Pieper

Russland und China.

Anja Maier

Oder sagen wir mal ... Ja, genau, also muss man jetzt mal sagen, das ist nicht, noch nicht, abschließend geklärt. Ja, also Vorsicht. Aber der Verdacht steht im Raum. Und da muss man sich einfach fragen – also mir geht das auch jetzt in Brandenburg so – Was geht denn in meinen Leuten vor? Was ist es eigentlich noch wert? Und ich denke manchmal, oft, dass tatsächlich der berühmte „Faden“ verloren gegangen ist. Und – wenn ich das kurz sagen darf – Ich war neulich bei einer Veranstaltung von Katarina Barley in Brandenburg, bei einer Schulveranstaltung. Und das hat mich so ein bisschen erinnert an wirklich ganz früher in der DDR. Es kommt jemand, eine honorare Person.

Es werden Fragen vom Blatt vorgelesen. Das lag alles gar nicht an Katarina Barley. Aber dann wird jede Aussage der Gästin beklatscht. Es wird nicht nachgefragt. Es war also, es war überhaupt keine Berührung zwischen den jungen Leuten und der Spitzenpolitikerin. Also mehr geht ja fast nicht. Und da habe ich irgendwie auch gedacht: Wo ist das wirkliche Interesse? Die haben sich wahnsinnig Mühe gegeben die Schüler*innen. Ich will das jetzt gar nicht irgendwie schlecht reden. Aber man hat gemerkt, es gibt eigentlich keine Verbindung zwischen Politik und Bürger*innen.

Malte Pieper

Ich habe gestern wirklich den Kopf nur noch geschüttelt, als dann beispielsweise der Kollege Klingbeil, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei, geschaltet wurde im Fernsehen und dem wieder nur einfiel: Wir müssen das einordnen. Das ist ein schwerer Abend für die SPD. Wir müssen uns eine Strategie überlegen. Ich kann mich jetzt nicht mehr daran erinnern, wann die SPD das letzte Mal überzeugend eine Wahl gewonnen hat, außer eben bei der Bundestagswahl, wo man sich mit 25 Prozent ins Kanzleramt reingehievt hat. Dann gab es noch eine Landtagswahl im Saarland, die mal gewonnen wurde. Ich höre jetzt gefühlt bei der SPD seit 15 Jahren diese Plattitüde: Wir müssten mal, wir hätten mal, wir könnten mal. Warum fällt denen nichts ein, Anja?

Anja Maier

Naja, immerhin sind sie ehrlich. Kevin Kühnert hat von der „Niederlage“ gesprochen. Das sagt er ja auch nicht jeden Tag. Und also alle, die sich so für Politik ein bisschen interessieren, wissen, wie arm eigentlich diese Generalsekretärinnen und -sekretäre dran sind an so einem Wahlabend. Ja, das ist ganz schrecklich. Aber tatsächlich: Wir sind eigentlich fast wie in dieser Vorwahlzeit vor 2021, wo man gemerkt hat: Alle sind schwach. Und wenn nicht zufällig der Kandidat der Union noch schwächer gewesen wäre, dann wäre es auch damals für die SPD ganz schlecht ausgegangen. Ich hoffe doch, dass die SPD innere Strukturen hat. Sie hat ja ganz passable Vorsitzende und auch einen okayen Generalsekretär. Die sich jetzt mal ganz ehrlich befragen. Aber Sie haben natürlich auch einen Kanzler, sie stellen einen Kanzler, der sich offensichtlich für unberührbar hält.

11:19

Malte Pieper

Wir gehen jetzt zu einem Urgestein der Thüringer Politik, der in der Leitung wartet. Michael Brychcy, seit 35 Jahren Bürgermeister von Waltershausen zweitgrößte Stadt im Kreis Gotha. Und es kommt das Entscheidende noch obendrauf: Er hat nämlich auch noch einen Nebenjob. Da blickt er von oben auf seinen Freistaat. Herr Brychcy, Sie sind auch noch Präsident des Thüringer Gemeinde- und Städtebundes. Guten Morgen.

Michael Brychcy

Ja, das bin ich. Schönen guten Morgen.

Malte Pieper

Herr Brychcy, ich habe es gesagt: Sie sind seit 1989 im Amt. Das heißt: Sie haben schon ganz andere Umbrüche erlebt. Aber, wenn Sie sich die Ergebnisse der Kommunalwahlen anschauen, wenn Sie sich die Ergebnisse der Europawahlen anschauen – ich habe es schon mal gesagt: In Thüringen 46 % für die beiden populistischen Parteien und nur noch 43 % für die etablierten Demokraten, also bis dato kaum vorstellbare Erfolge der Rechts- und Linkspopulisten. Was geht Ihnen am Tag danach durch den Kopf?

Michael Brychcy

Ja, es hat sich schon einiges geändert in unserer Gesellschaft, auch das Wahlverhalten. Und ich führe als Antwort darauf zurück, dass die Bevölkerung das Vertrauen in die etablierten Parteien einfach nicht mehr hat und sagt: „Wir wollen einen anderen Weg gehen!“ Und wir haben ja auch viele Jahre lang in der großen Politik immer davon gesprochen: Wir wollen das jetzt alles ein bisschen besser machen und anders machen. Und meistens sind das leere Worthülsen. Die Wahl ist vorbei und es ändert sich gar nichts. Und dieses Vertrauen wieder zurückzugewinnen, das wird schwer werden.

Malte Pieper

Aber wie konnte das denn passieren, dass man immer Worthülsen raushaut? Ich meine, Sie machen das seit 35 Jahren, haben ja auch in Ihrer Partei, der CDU, eine enge Anbindung an den Landesvorstand. Sie kennen all diese Leute. Wie kann denn das passieren? Dass man so den Kontakt ganz offensichtlich verliert?

Michael Brychcy

Tja, ich hätte jetzt fast gesagt: Vielleicht ist es ein Stückchen Arroganz, vielleicht ein Stück: „Wir sind jetzt gewählt, und was wir sagen, das ist richtig.“ Vielleicht hört man zu wenig auf das Volk. Äh, wissen Sie, ich bin jeden Tag bei mir vor Ort, jeden Tag. Ich gehe zum Bäcker usw. Ich höre die Sorgen und Probleme, die Freuden und alles, was dazugehört, jeden Tag, jeden Tag. Ich beschäftige mich damit. Ich setze mich damit auseinander. Hier in der Kommunalpolitik findet das Leben statt. Und man hat den Eindruck, dass man zwar in Berlin oder manchmal auch in Erfurt sagt: „Wir kennen die Probleme“, aber so richtig kennt man die Probleme scheinbar wirklich nicht.

Malte Pieper

Was sind denn die Probleme?

Michael Brychcy

Ja, was den Menschen am Herzen liegt, das ist das Thema Inflation, das ist das Thema Energie, insbesondere Sicherheit und Schulbildung. Wir reden immer davon, dass wir tolle Bildung machen müssen. Es fehlen die Lehrer. Auf der Straße fehlt die Polizei. Wir hören regelmäßig, dass dafür kein Geld da ist. Im Gegensatz dazu gibt man für andere Dinge wahrscheinlich Geld aus, wo man überlegen müsste, ob das sinnvoll ist. Wir reden davon, dass wir Verbrecher schneller verurteilen müssen. Schauen Sie sich doch mal um! Wenn hier irgendetwas passiert, wie lange es dauert, bis unser System funktioniert und wirklich mal ein Straftäter schneller verurteilt wird. Und da rede ich gerade nicht von Abschiebung. Da rede ich davon: Wenn es Schmierereien in einer Stadt gibt, wenn man die Täter kennt, passiert hier nicht allzu viel, weil unser System sagt: „Das müssen wir ertragen. Wir sind in einer Demokratie. Wir dürfen uns davon nicht ablenken lassen. Wir machen so weiter und Ende.“ Und das stört die Leute.

Malte Pieper

Aber höre ich aus Ihren Worten eine gewisse Ratlosigkeit? Dass Sie sich auch den Mund fustelig reden, bei den Kollegen in Erfurt und denen, die aus Berlin kommen. Und es prallt ab.

Michael Brychcy

Na ja, ein bisschen Ratlosigkeit ist dabei. Da gebe ich Ihnen recht. Aber ich bin dennoch optimistisch, weil ich bin überzeugt davon:

Es gibt schon Politiker, die sowohl in Berlin, als auch in Erfurt auf das eine oder andere hören. Ob das die Mehrheit ist? Wahrscheinlich eher nicht. Sonst würde es nicht solche Ergebnisse geben. Aber ratlos sein in meinem Job, ist auch nicht unbedingt gut, weil dann könnte ich hier die Tür zu machen und aufhören. Deswegen werde ich nicht müde, weiterhin offen, klar strukturiert und deutlich die Probleme zu benennen, auch wenn es dem einen oder anderen nicht immer gefällt.

Anja Maier

Ich wollte mich kurz mal einklinken, weil Sie gesagt haben: „In Berlin haben die irgendwie nicht ...“ Also wir haben ja einen Wahlkreis-System. Und ich habe schon öfter Abgeordnete begleitet in ihren Wahlkreisen, die zum Teil, gerade im Osten, sehr groß sind, extrem groß und auch sehr dünn besiedelt, gerade Richtung Norden raus. Aber ich habe ... – also ich will nicht in Abrede stellen, dass es das gibt – Aber im Grunde habe ich so gut wie nie eine Abgeordnete oder einen Abgeordneten getroffen, die sich sozusagen einfach Diäten kassiert und nicht weiß, was los ist bei sich (lacht). Also, was ich tatsächlich sehe, ist, dass die Zeiten schnell sind, temporeich und herausfordernd, und die politischen Abläufe einfach – die Abstimmung zwischen Bund und Ländern oder zwischen Kommunen und Ländern – sehr viel Zeit und Rede und Gegenrede brauchen. Das ist tatsächlich die Demokratie, die Sie gerade erwähnt haben, die den Leuten manchmal gehörig auf den Senkel geht. Und das bis dahin, das irgendwie... – In meinem Dorf werden gerade ständig Fahrräder geklaut. Und es gibt eine Revierpolizistin. Aber es passiert einfach nichts. Also jeden Tag kommen neue Diebstähle. – Das sind so Erlebnisse, diese Versagenserlebnisse, die, glaube ich, fast jeder Mensch hat. Und die an Tagen wie diesen hier gerade oder an einem Wahltag, wo man denkt: „Leute, ihr macht es nicht. Ich zeig’s euch jetzt mal.“ Haben Sie diesen Eindruck? Ist das Protestwahl oder ein Denkkettel oder wie auch immer?

Michael Brychcy

Ich denke schon, dass das ein ganzes Stückchen Protestwahl ist. Und auch der Denkkettel ist richtig. Ich gebe Ihnen recht. Es ist natürlich alles ein Stückchen schneller geworden in unserer Zeit. Und warum die Unzufriedenheit

mancher Menschen so groß ist, kann ich mir auch im Moment nicht erklären. Weil uns geht es ja wirklich grundsätzlich gut. Wir haben natürlich Probleme. Und dass die politisch Verantwortlichen, ob in Berlin oder in den Ländern, dass die auch teilweise einen schweren Job machen müssen, weil alles so schnelllebig ist und weil wir einen Krieg haben, nicht nur ein Krieg auf dieser Welt und so weiter. Das macht die Sache nicht einfacher. Ich denke auch: Nach Corona hat sich einiges geändert, was die politische Einstellung mancher Menschen auch zur Politik ist. Aber dennoch, glaube ich, müsste man auf das ein oder andere schneller reagieren. Wenn ich Landes- oder Bundespolitiker höre, dann erkennt man ja die Probleme. Bei manchen Reden... Wenn ich mit meiner Frau irgendwohin gehe und da redet der Bundeskanzler oder wer auch immer, sagt meine Frau zu mir: „Mensch, ihr wisst doch, wie es geht. Warum ändert ihr denn das nicht?“ Vielleicht sind wir auch zu starr in unserem System, in unserer Verwaltung, in unserer Struktur. Vielleicht muss da mal ein Stückchen aufgebrochen werden und das eine oder andere einfacher gemacht werden.

Ulli Sondermann-Becker

Herr Brychcy, Sie haben gerade selber eine Sache gesagt, die ich ziemlich wichtig finde. „Also, grundsätzlich geht es uns ja gut.“ Und jetzt nochmal an Malte, der weiß das ja vielleicht noch, oder auch an Anja Maier: Gerade Waltershausen ist ja eine sehr, sehr prosperierende Gemeinde in Thüringen. Das ist ja mit Sicherheit auch zu großen Teilen Ihr Werk, Herr Brychcy. Also: Was tut die Politik, vielleicht auch die Politik vor Ort, vielleicht auch Sie, um vielleicht auch mal zu sagen: „Leute hört mal auf zu mosern! So schlecht ist es doch gar nicht. Schaut euch doch um! Und was wir hier haben,“ – Sie haben ja gerade das Stichwort „Energie“ und so weiter genannt – „das sind ja Dinge, die auch von außen kommen. Die haben wir uns nicht ausgesucht. Das heißt, das sind Dinge, denen müssen wir uns auch stellen.“ Und da ist doch auch die Politik gefordert zu sagen: „Leute, da müssen wir jetzt einfach mal durch. Und wir müssen jetzt gemeinsam um die Lösung ringen. Und wir können nicht immer sagen, ihr versteht uns einfach alle nicht.“ Also ich frage Sie jetzt einfach mal direkt: Was machen Sie als Kommunalpolitiker,

den es jetzt im Herbst in den Thüringer Landtag zieht, was machen Sie persönlich, um den Leuten vielleicht auch mal so ein bisschen auf die Schulter zu klopfen oder vielleicht auch mal ein kleines bisschen in den Hintern zu treten?

Michael Brychcy

Also das erste, was ich mache: Vor Ort sein, reden, reden, reden, reden. Das ist das einzige, was man machen kann, um die Leute zu überzeugen. Und die Leute müssen das Gefühl haben, die Menschen müssen das Gefühl haben, wir reden hier mit einem Politiker, in dem Fall Kommunalpolitiker, der uns ernst nimmt, der uns versteht, der einer von uns ist, der die Sprache, die wir sprechen, spricht, und der nicht abgehoben ist. Das ist eigentlich mein Rezept, was ich hier in den letzten 35 Jahren auch vor Ort angelegt habe und was mir immer geholfen hat, wiedergewählt zu werden. Das ist das einzige, was ich kann. Aber ich muss auch ganz deutlich sagen, in den letzten Jahren gibt es wirklich Tendenzen, dass man an manche Menschen nicht mehr rankommt. Auch reden hilft an der Stelle nicht, an der Stelle auch, dass es den Menschen gut geht. Ich kenne hier Menschen, die älter sind, die ein super Einkommen haben. Und an die komme ich gar nicht ran, indem ich sage: Aber ihr könnt doch nicht jetzt so rechts wählen, dass wir eventuell unsere Demokratie aufs Spiel setzen. Das interessiert die Menschen nicht. „Die werden das besser machen, und wir müssen denen einen Denkkettel geben.“, das ist das, was ich höre.

21:06

Malte Pieper

Aber, Herr Brychcy, jetzt haben Sie ja quasi den Salat. Sie haben ja den Frust und den Protest beschrieben. Jetzt haben Sie in den Parlamenten 30 % AfD sitzen. Zum Teil kommt dann noch das BSW dazu, wenn Sie an ihren Kreistag denken. Sie sitzen ja auch im Kreistag des Landkreises Gotha beispielsweise. Das heißt: Die Mehrheitsbildung wird immer, immer schwieriger. Was mache ich denn jetzt eigentlich, wenn ich links außen und rechts außen die Truppenteile dasitzen habe? Helfen mir da noch Brandmauern weiter? Oder muss ich auch da reden, reden, reden?

Michael Brychcy

Brandmauern helfen überhaupt nicht. Und je mehr wir über Brandmauern reden und je

mehr wir den Einen oder Anderen nur verteufeln, weil wir sagen: „Da gibt es eine Brandmauer.“ An der Stelle kommen wir nicht weiter.

Malte Pieper

Entschuldigung, wenn ich dazwischen gehe, aber deswegen stellt ja die CDU praktische Weise zum BSW auch keine Brandmauer auf.

Michael Brychcy

Ja, das hab ich auch schon festgestellt. Dazu kann ich mich nicht äußern, weil ich habe mit dem Mario Voigt darüber überhaupt noch nicht geredet. Aber ich sag mal: Ich denke, wir müssen uns als CDU und auch die anderen Parteien voneinander abgrenzen, logischerweise in bestimmten Dingen, insbesondere natürlich von der AfD, insbesondere auch von dem einen oder anderen Thema der Linken. Diese Abgrenzung kann doch erfolgen. Aber wenn ich von vornherein immer wieder sage: „Es gibt eine Brandmauer und mit denen rede ich gar nicht.“, denke ich, treibt es noch viel mehr Wähler in die Arme sowohl der AfD als auch der anderen, die wir eigentlich gar nicht haben wollen. Aber die es nun mal gibt. Deswegen sage ich vorab auch im Kommunalparlament: „Wir müssen miteinander reden.“ Und mein Sprichwort war ja schon immer, das kennen Sie wahrscheinlich schon: Dass es kein rotes, kein grünes und kein gelbes und kein schwarzes Schlagloch gibt. Es gibt ein Schlagloch. Und die Leute erwarten, dass wir uns darum kümmern. Und wenn einer in einem Kommunalparlament – was übrigens nur Verwaltung ist und kein gesetzgebendes Organ – wenn in einem Kommunalparlament irgendeiner eine gute Idee hat, dann sind wir verdammt noch mal verpflichtet, diese Idee zu prüfen, zu klären und umzusetzen. Und da ist es grundsätzlich egal, ob das eine Idee von den Linken ist oder eine von der AfD. Da kann ich mich nicht abgrenzen.

Malte Pieper

Es heißt aber auch: Ich muss, ich behandle die AfD und das BSW ja dann, wie jede andere Partei auch. Ich rede mit denen darüber, ob der Antrag klug ist oder nicht.

Michael Brychcy

Ja, genau so sehe ich das.

Malte Pieper

Sagt Michael Brychcy, der Präsident des Thüringer Gemeinde- und Städtebundes, noch Bürgermeister von Waltershausen und angehender CDU-Landtagsabgeordneter, wenn denn alles klappt. Vielen Dank an Sie, Herr Brychcy, schönen Morgen noch!

Michael Brychcy

Sehr gerne! Ihnen auch! Tschüss!

Malte Pieper

Anja in Berlin, das, was Michael Brychcy da gerade anspricht und quasi die Arme sehr weit öffnet, auch nach rechts außen, indem er sagt: Wir müssen mit allen reden und sei es auch mit der AfD ... Da müsste man im Konrad-Adenauer-Haus aber sofort mit dem Zähneklappern anfangen.

Anja Maier

Ja, genau, eigentlich. Aber da hört uns ja keiner. Nein, Quatsch! (lacht) Aber ja, das widerspricht wirklich der Parteilinie. Es gibt einen Parteitagbeschluss, Unvereinbarkeitsbeschluss mit AfD und Linkspartei. Und eigentlich stellt sich Herr Brychcy da gegen seine eigene Parteilinie. Das ist so.

Malte Pieper

Aber Ulli, wenn wir nach Thüringen schauen: Da ist er doch quasi in bester Gesellschaft. In Thüringen, in Erfurt macht man ja schon häufiger Lockerungsübung, indem man im Landtag mit der AfD zusammen abstimmt.

Ulli Sondermann-Becker

Genau. In Thüringen wird dann gerne gesagt, also in Thüringen, wo der gesunde Menschenverstand ja sowieso zuhause ist, da wird dann gerne gesagt: „Ja, liebe Leute, es gibt nicht nur Schwarz und Weiß, es gibt doch noch ganz schön viele Grautöne. Und übrigens hat sich ja auch Friedrich Merz zum Thema AfD, finde ich, so recht windelweich, dann da wieder so rausgeschlingert, als er selber mal so eine Art Vorstoß gemacht hat. Der hat dann gesagt: „Naja, es geht ja darum, in den Parlamenten werden Gesetze gemacht. Da soll es keine Zusammenarbeit mit der AfD geben. Aber in den Kommunalvertretungen, wo ja, wie Michael Brychcy gerade auch noch mal darauf hingewiesen hat, wo keine Gesetze gemacht werden, sondern Beschlüsse gefasst werden, da sieht es dann

schon so ein bisschen anders aus. Aber tatsächlich geht es natürlich hier in der Thüringer CDU wirklich darum, den eigenen Handlungsspielraum so ein bisschen größer zu machen. Also sich nicht immer in so einer Art Abseitsfalle da reintreiben zu lassen, vielleicht auch von den anderen oder von der AfD. Dass es dann zu Abstimmungen kommt, die dann nur durch AfD-Stimmen gewonnen werden können. Und anschließend ist dann das Gezeter wieder groß. Mario Voigt hat das mal so gesagt – zu einer Art Abgrenzung – er hat gesagt: „Wir führen keine Gespräche mit der AfD.“ Und es wird sogar von AfD-Vertretern bestätigt, dass das genau so ist. „Wir machen keine gemeinsamen Anträge mit der AfD, also jetzt so auf Landtagsebene. Allerdings, wenn wir ein Vorhaben haben, was wir für gut befinden und wo dann die AfD zustimmt, selbst, wenn wir vorher wissen, dass die AfD da mit Sicherheit zustimmt, dann werden wir uns davon nicht abhalten lassen und es trotzdem machen.“ Und das wiederum ist was, das wird ihm regelmäßig von Rot-Rot-Grün ordentlich angekreidet. Aber das ist etwas, was ihm in der eigenen Partei unheimlich nutzt. Weil die dann sagen: „Der Mario, der ist selbstbewusst. Der lässt sich da nicht so einschränken. Das stärkt uns.“

Malte Pieper

Also, wenn wir jetzt auf den rechten Rand geguckt haben, wollen wir jetzt mal nach links schauen. Bei der Europawahl hat ja das BSW, das Bündnis Sahra Wagenknecht, die gute alte Linkspartei regelrecht kannibalisiert oder filetiert. Bundesweit halbiert sich die Linke bei der Europawahl. Das BSW kommt auf gut 6 %, die Linke auf weniger als 3 %. Aber noch viel deutlicher wird das, wenn wir uns hier mal den Osten anschauen. Bei dir in Brandenburg, Anja, z. B. holt die Linke noch 4,5 %. Das BSW ist dreimal so stark. Und Ulli, bei euch in Thüringen, dem Land von Bodo Ramelow, die Linke 5,7 % das BSW 15 %. Ulli, ist der Frust über Ramelows Genossen inzwischen so stark, dass so viele Schutz bei Sahra Wagenknecht und Eisenachs noch-Oberbürgermeisterin Katja Wolf suchen? Die ist ja die Landesvorsitzende des BSW in Thüringen.

Ulli Sondermann-Becker

Es ist ja immer so: Wenn man diese 15 % und diese 5 % zusammennimmt, dann ist das ja so

ungefähr der Wert, den die Linke vorher hier bei Umfragen bekommen hat. Also da ist schon was dran, dass das BSW ganz klar die Linke hier kannibalisiert. Ja, woran liegt das? Das liegt mit Sicherheit nicht an Ramelow, weil du den Begriff genannt hast. Der Faktor Ramelow, der wird eher die Linke jetzt in Richtung Landtagswahlkampf noch mal ein bisschen nach oben ziehen. Aber das ist ebenso dieses ganze Andere. Das ist die Ukraine. Das ist die EU. Das ist die Migrationspolitik. Also, da scheint es ganz klar so eine Haltung gegeben zu haben, die eigentlich bei den Linken noch zuhause war, aber die nur darauf gewartet hat... Oder die bei den Linken noch war – also vielleicht nicht mehr so ganz zu Hause – Sie war noch bei den Linken, aber sie hat ganz klar auf eine neue Möglichkeit gewartet, auf eine neue Partei. Und dazu kommt dann noch dieser unglaubliche Nimbus von Sagra Wagenknecht. Also das kennt ihr ja auch. Aber wenn man das hier sieht, vor Ort ... Ich war letzte Woche am Dienstag auf dem Weimarer Theaterplatz. Es hat sogar geregnet und nicht nur so ein bisschen, sondern es gab richtig starke Schauer. Aber Sagra Wagenknecht war angekündigt und der Theaterplatz, im Schatten von Goethe und Schiller, war voll. Und da waren viele Leute, auch viele Leute, die man so kennt, die man eigentlich immer so linksprogressiv, vielleicht auch so ein bisschen alt-Links und so weiter, oder vielleicht ehemals SED und so weiter verortet hat, die sind dann da hingegangen. Und die haben beim Thema „Frieden“, die haben beim Thema „Gerechtigkeit“, die haben beim Thema „Renten“ oder so einfach so laut geklatscht, dass man das Gefühl hatte, dass sie sich da bei den Linken vielleicht nicht mehr so gut vertreten fühlen.

Malte Pieper

Anja, bevor wir den nächsten Gast in unsere Runde bitten ... Wenn du von der Bundesebene drauf schaut, vielleicht nur mal kurz, hast du den Eindruck, dass den Linken irgendein Rezept gegen das BSW bislang eingefallen ist?

Anja Maier

Nein, also ich habe jetzt auch in den letzten Tagen das BSW sehr engmaschig begleitet. Ich war auch gestern Abend beim Wahlabend. Und habe den Eindruck: Die haben mit diesem

Friedensclaim, dieses jetzt: „Hört endlich auf da!“, ohne Verantwortung tatsächlich übernehmen zu müssen – das muss man sich ja mal klarmachen – haben die einfach einen Punkt. Weil, und das will ich gar nicht kleinreden, und ich glaube, daher kommen auch all diese Menschen auf dem Theaterplatz oder letzte Woche Freitag hier in Berlin auf dem Alexanderplatz. Das ist meine Analyse – also was ich so verstanden habe, ist: Wir Ostdeutschen haben sozusagen eine Erfahrung gemacht, wie Militarisierung von Gesellschaft passiert. Also auch in den 80er-Jahren. Ich sage nur „Wehrkundeunterricht“, „Zivilverteidigung“, ja, eine wirkliche Wehrpflicht, und zwar hammerhart, also auch in ihren Strukturen und wie sozusagen hochgerüstet wird und versucht wird, agitatorisch sozusagen die Leute mitzunehmen. Und ich glaube, da endet bei vielen jetzt langsam die, sagen wir mal, die Geduld. Oder dass Menschen plötzlich – so Mittfünfziger, die wissen: Ihre Kinder oder Enkelkinder werden da gefragt, als Soldatinnen und Soldaten. Und das ist einfach, glaube ich, die Erzählung des BSW, gegen die die Linke jetzt keine richtige Antwort hat, weil sie hat auch eine andere Position im Ukraine-Krieg.

30:20

Malte Pieper

Da können wir nachfragen, beim Vorsitzenden der linken Gruppe im Bundestag, bei Sören Pellmann. Guten Morgen nach Berlin!

Sören Pellmann

Gute Morgen.

Malte Pieper

Herr Pellmann, ich frage Sie jetzt mal ganz bewusst als Bundespolitiker – über ihr Leipziger Herz können wir gleich noch sprechen. Aber wenn sie von Berlin aus auf diese Zahlen schauen, in allen drei Ländern, in denen am 1. September wieder gewählt wird, zwischen 4,4 und 5,7 Prozent nur noch für die Linke und das BSW zwischen 12,6 % und 15,0 %. Da muss Ihnen doch angst und bange werden. Und die Frage muss doch überall stehen: Was haben wir falsch gemacht?

Sören Pellmann

Es ist nicht nur ein schlechtes oder das schlechteste Ergebnis für die Linke bundesweit seit ih-

rem Bestehen, sondern ein existenzbedrohendes Ergebnis, weil zumindest in den beiden Bundesländern Brandenburg und Sachsen droht damit, gegebenenfalls, auch der nicht-Einzug in den Sächsischen beziehungsweise Brandenburgischen Landtag. Und da sind jetzt alle gefordert, in der Bundespartei, aber auch in den Landesverbänden, sehr genau zu schauen, wie wir in den nächsten drei Monaten, die uns noch bleiben, das Ruder versuchen so rumzureißen, um zumindest dort wieder in die beiden Landtage reinzukommen.

Malte Pieper

Anja Meier hat es gerade angesprochen, das Gefühl, was sie hat, wenn sie auf das BSW eben schaut, ist dieses Friedensthema, diese suggestive Frage: Krieg oder Frieden? Sie haben die Wahl auf den Plakaten. Da wird mir persönlich schlecht, wenn mir sowas jemand entgegenhält. Ich habe nicht die Wahl, wenn ich abstimme darüber. Aber ist das genau der Punkt, den wahlstrategisch, das BSW richtiggemacht hat, indem es komplett so auf die Friedenskarte gesetzt hat?

Sören Pellmann

Also wenn man per Stimmenabgabe sich für Frieden entscheiden könnte, glaube ich, würden 95 % der Deutschen für Frieden stimmen. Das ist ja leider nicht möglich. Ich glaube, Sie haben vieles richtiggemacht. Und meine Partei, die Linke, hat die Friedensfrage nicht konsequent in den Vordergrund gestellt. Und dann gab es auch noch zwielautende Äußerungen aus der Partei gerade Richtung Waffenlieferung, Ja oder Nein, in die Ukraine – weitere militärische Unterstützung. Dieser Zwickklang in einer Partei macht es nicht unbedingt leichter, dann auch gerade in der Friedensfrage klar Position zu beziehen und entsprechend Wählerinnen und Wähler abzuholen.

Malte Pieper

Wie bereitet man sich jetzt auf diese Landtagswahlen vor? Also haben Sie schon eine Idee, was die Strategie sein muss?

Sören Pellmann

Also wir waren im Vorfeld der Ergebnissen, wie auch am Sonntagabend – morgen ist die nächste Zusammenkunft mit den drei ostdeutschen Landesverbänden oder -vorständen konkret mit dem Parteivorstand. Es gibt Ideen. Wir

werden als Bundestagsgruppe ab nächste Woche, weil wir ja nach den Wahlen wieder agieren dürfen, in allen drei Ländern aktiv sein. Auf Tour gehen, auch nachfragen, wo denn Probleme sind und auch entsprechend versuchen, Antworten zu formulieren und Bundespolitik zu verknüpfen, aber eben auch ansprechbar zu sein, sich zu kümmern und die Sorgen ernst zu nehmen. Ich glaube, das ist in den letzten Wochen und Monaten deutlich zu kurz gekommen

Malte Pieper

Es gibt ja noch so einen Lichtblick für Sie. Und Hoffnung macht Ihnen doch bestimmt ihre Heimatstadt Leipzig. Hier sind Sie ja selbst auch Fraktionsvorsitzender im Stadtrat. Da war es am Ende kein Sturm, der über die Linke hinweggezogen ist. Da war es eher ein, naja, laues Lüftchen. In Leipzig sind sie zwar von Platz eins auf Platz zwei gefallen, aber immer noch 17,5 %, also weit, weit überdurchschnittlich. Was kann die Linke anderswo von Ihnen, von den Leipziger Genossen, lernen?

Sören Pellmann

Also, das ist ja genau das, was ich auch in die nächsten Beratungen mit einbringen werde. Wir haben es vermocht, verschiedene Milieus anzusprechen, Themen, die Wählerinnen und Wählern wichtig sind, anzusprechen und das vermeintliche „Trennen der Partei“, also unterschiedliche Strömungen in unterschiedliche Ausrichtungen zu einen und mit einer klaren Sprache, auch mit einer einheitlichen Sprache, mit einheitlichen Zielen und Vorstellungen in diese Wahlen zu gehen. Und das nicht erst in dem Wahlkampf, sondern wir haben das fünf Jahre vorgelebt, in Leipzig.

Malte Pieper

Anja, überzeugt dich das, wenn du da vom Bund aus draufschaust? Du beobachtetest das seit über 30 Jahren.

Anja Maier

Naja, ich sehe, dass die Linke eine, sagen wir mal, in der Bundesrepublik gewachsene Partei ist, die natürlich ganz auch divers reagiert. Wenn Sie sagen, wie war das, „Zwieton“ oder so? – Das war jetzt gerade so ein Wort, Herr Pellmann. Also, dass man, sozusagen, sich widersprechende Haltungen äußert. Ich finde das im Prinzip richtig. Also es wäre ja schrecklich,

oder? – Ich habe das gestern bei der Wagenknecht-Partei erlebt, wie sozusagen alle vor Begeisterung einfach nur noch alles geil finden. Ja, das ist für einen Moment schön, aber ist natürlich weit ab von jeder politischen Realität. Und wenn Sie jetzt sagen – entschuldige bitte Malte! Ich habe jetzt auch noch eine Frage an den Gast – weil Sie haben vorhin gesagt: „und dann starten wir noch mal neu in die Landtagswahlkämpfe“ – Wie denn? Sie sind ja jetzt so geschrumpft. Ja, das habe ich mich auch gefragt. Also eine Partei lebt ja davon, dass sozusagen ihre Mitglieder ausströmen und etwas verändern wollen und die Meinungen oder Bedürfnisse der Bevölkerung oder der Wählerschaft aufnehmen. Wie wollen Sie das eigentlich machen, angesichts dieser überwältigenden Stärke der populistischen Parteien, gerade?

Sören Pellmann

Es gibt zwei Varianten: Man steckt den Kopf in den Sand oder man macht weiter. Und ich habe mich für das Kämpfen entschieden. Wir sind ab Freitag dieser Woche für dann drei Wochen, zusammen mit Gregor Gysi, in Sachsen und Brandenburg unterwegs, um mit den Leuten zu reden, um Angebote zu machen, auf Kundgebungen, auf Demonstrationen und mit dem stetigen Tropfen und dem Stein. Ich glaube, wir sind gut beraten, die drei, vier Kernthemen, für die die Linke explizit steht, also Rente, Gesundheit, Pflegepolitik und im Interesse von Mieterinnen und Mietern zu wirken, in den Vordergrund zu stellen und darüber auch zu sprechen, was man von einer Linke zu erwarten hat, wofür eine Linke steht. Und warum auch eine Linke in diesen Fragen gebraucht wird.

Malte Pieper

Hätten Sie vielleicht auch noch einen Tipp für Bodo Ramelow? Weil der ist ja nun mal in der, für Linke, besonderen Situation, dass er eben auch noch regiert, und das seit fast zehn Jahren. Aber selbst der fragt sich ja jetzt: Oh Gott, was ist mit meiner Linke los? Ja, was soll er machen? Und vor allen Dingen: Wo soll er dann vielleicht die Wähler noch herbekommen, bis September?

Sören Pellmann

Also ich glaube: Bodo Ramelow macht vieles richtig. Und man wird auch zur Landtagswahl

sehen, dass die Person Bodo Ramelow noch anders mobilisieren kann, als zum Beispiel in der Europawahl. Es steht mir echt fern, Bodo Ramelow Tipps zu geben. Ich habe ihm Unterstützung in allen Punkten angeboten. Wir sind dazu im Austausch. Er hat es zum Beispiel geschafft, in der Bildungspolitik mehr Lehrerinnen und Lehrer an Bord zu holen. Das reicht alles noch nicht. Er hat bei Kitas was getan. Er hat in die soziale Infrastruktur investiert. Er ist auf einem guten Weg. Und das muss jetzt in den nächsten Wochen und Monaten dann auch noch mal klar gesagt werden. Dafür steht die Linke und das hat Bodo Ramelow gemacht.

Malte Pieper

Vielen Dank an Sören Pellmann, den Gruppenvorsitzenden der linkesten Linken im Bundestag. Guten Morgen nach Berlin.

Sören Pellmann

Vielen Dank und auf Wiederhören.

Anja Maier

Ulli, darf ich dich mal was fragen?

Ulli Sondermann-Becker

Na klar!

Anja Maier

Ich war ja letzte Woche beim Listenparteitag des BSW in Erfurt. Und da ging es ja auch um Bildungspolitik. Weil wir das jetzt gerade hatten – das ist ja auch so ein Thema der Linken. Und das BSW hat zum Beispiel im Parteiprogramm stehen, also die Landespartei, dass zum Beispiel, „Kinder ab drei Jahren, müssen einen verpflichtenden Sprachtest machen. Und dann würden sie tatsächlich quasi zwangs-bekindergarten, ja? Ich habe da mit einem Mitglied – es gibt ja nicht viele, 40 oder so – gesprochen, die selber aus dem Bildungssystem kommt. Ich hatte so ein DDR-, so ein Honecker-Gefühl. Also, dass sozusagen Kinder, wo es nicht reicht, die werden einfach rausgenommen. Da können die Familien nicht ... Ist das das, was die Leute wollen in Thüringen, dass man quasi so eine DDR 2.0 verspricht? Also: „Alles hat seine Ordnung, und wir vertrauen denen auf jeden Fall“? Es ist mir schleierhaft.

Ulli Sondermann-Becker

Genau. Aber das ist ja das, was einem immer wieder entgegenguckt. Also auch gerade wenn man sich so mit seinen Nachbarn über den

Gartenzaun unterhält, dass man so das Ganze, was wir so an Unsicherheit verspüren – und haben wir ja jetzt auch oft genug schon angesprochen – also, was ja auch gar nicht selbstverschuldet ist, sondern was ja seit Jahren immer von außen oder durch irgendetwas anderes oder durch eine Pandemie oder so auf uns zukommt, das wird dann gerne gewechselt mit: Nicht „Ich muss mich dem stellen“, sondern: „es wäre doch alles besser, wenn ...“. Und da wird im Zweifelsfall auch gerne so eine alte Idee hervorgeholt. Wobei man sich ja dann natürlich, wie das so ist, bei alten Ideen und alten Erinnerungen und älteren Menschen immer nur das merkt, was man da jetzt dann positiv empfunden hat. Und dann wird das halt hergenommen. Ich würde die ganze Programmatik des BSW in Thüringen nicht so besonders hoch hängen, weil das alles noch viel zu unausgegoren ist und vielleicht auch noch gar nicht so eine große Rolle spielt. Es ist einfach so: Es gibt hier auch in Thüringen, gibt es den großen Wunsch nach genau so einer Partei, beziehungsweise nach jemandem, der diese Politikfelder, die man ja irgendwie schlecht bespielt, fühlt oder so, der die dann bearbeitet. Und dazu hat es das BSW in Thüringen ja noch geschafft, genügend vorzeigbares Personal ran zu holen, also mit Katja Wolf. Oder selbst mit Andreas Bausewein stand ja im Gespräch oder so. Also es gibt eine Menge von Leuten, die tatsächlich wählbar sind. Und jetzt mal so von uns als Beobachter draufguckt: Es mischt tatsächlich alles neu. Und im Zweifelsfall, wenn es im dritten Wahlgang im Landtag dann im September darum geht, den Ministerpräsidenten mit einer einfachen Mehrheit zu wählen, dann wird Mario Voigt auch vom BSW gewählt werden, weil das BSW sagt: „Wir wollen nichts mit der AfD zu tun haben.“ Das ist im Grunde noch eine Beruhigung. Aber durch das BSW kommt eben jemand dazu, der dieses ganze Starre: „mit der AfD nicht“, „mit den Linken nicht“ und „die CDU ist auch noch irgendwie relativ groß, aber es reicht alleine nicht.“, „Die SPD ist viel zu schwach“, „bei den Grünen wissen wir es nicht“, „die FDP schwächelt“ – also die das alles noch mal neu aufmischen. Und im Zweifelsfall dann auch für eine, ja vielleicht sogar für eine Mehrheitsregierung sorgen können.

40:20

Malte Pieper

Aber dann ist es doch alles an Absurdität nicht mehr zu überbieten. Also, wir haben eine Partei, die aus der Linkspartei entsteht, am äußersten linken Rand. Und die ist dann quasi der Türöffner für die CDU?

Ulli Sondermann-Becker

Genau. Und Mario Voigt wird im Zweifelsfall mit jemandem zusammenarbeiten. Also jetzt mal vielleicht, um ein paar Umwege mit Sahra Wagenknecht, die wir ja alle noch als Frontfrau der kommunistischen Plattform kennen, also als sehr, sehr dogmatische PDS-Politikerin damals. Das alles wird keine Rolle spielen, solange es eben keinen förmlichen Unvereinbarkeitsbeschluss gibt. Also da wird man sich irgendwie so zurechtreden. Und wenn man Mario Voigt jetzt fragt, dann sagt er immer eben genau das: „Den Beschluss gibt es nicht. Ansonsten wissen wir nicht, was dabei rumkommt. Und wir merken dann eben ...“ – und da sind wir wieder bei so vielleicht Programmpunkten, die sich so ein bisschen autoritär anhören: „... wir bemerken doch interessante Ideen beim BSW. Also, da könnte ich mir schon vorstellen, dass es da mit unseren Leuten große Schnittmengen gibt.“

Malte Pieper

Das heißt aber übersetzt: Bodo Ramelow kann die Koffer packen, jetzt schon. Das wird nix mehr.

Ulli Sondermann-Becker

Ja tatsächlich.

Anja Maier

Ja, ich wollt auch sagen –

Ulli Sondermann-Becker

Tatsächlich sieht es eben überhaupt nicht gut aus. Also, was wir jetzt alle noch nicht auf dem Schirm haben, ist diese Mobilisierung, die auch Sören Pellmann eben angesprochen hat, die wir ja bei den Landtagswahlen durch den Amtsinhaber ja sowieso immer beobachten in den letzten Wochen. Aber tatsächlich sieht es eben nicht gut aus, und das merkt man auch, wenn man hier in die Linke hineinhorcht. Da ist ganz, ganz große Verunsicherung. Jetzt, nach dem Wahlabend gestern, ist fast schon so eine Art Panikstimmung.

Malte Pieper

Schauen wir in das Nachbarland Sachsen. Das ist ja quasi immer das Frontland der AfD, wo sie die mit den besten Ergebnissen abgeschnitten hat. Heute Morgen, Zwischenstand Landkreis Görlitz: AfD 36 %, BSW 11 %. In Mittelsachsen, dann nehmen wir den anderen Stimmzettel bei der Europawahl, über 37 % für die AfD. Auch da könnte eben wieder das BSW quasi der Rettungsanker für Michael Kretschmer und seine CDU werden. Anja, wie sieht man das denn eigentlich in Berlin? A: Ist es Sahra Wagenknecht bewusst ... – klar, es wird ihr bewusst sein. Sie ist eine kluge Frau.

Anja Maier

Absolut!

Malte Pieper

Und B: Ist ihr das auch ganz recht, dass sie hier der CDU überall ins Amt verhilft?

Anja Maier

Ja, ich glaube, das ist ihr recht. Also, weil wenn man sich jetzt mal das Bundesprogramm anschaut, die Programmatik, dann kann man – das ist gar nicht so lang, vier Seiten kann sich jeder mal durchlesen – das sind sowohl quasi fast schon rechtskonservative und linksextreme – ok, „linksextrem“ ist übertrieben – aber ordentlich linkspopulistische Positionen und Inhalte, die da vertreten werden. Das heißt, diese Partei ist wie ein riesiger Wunsch, also so ein Raum, in den man alle seine Erwartung hineinprojizieren kann. Und insofern passt Wagenknecht im Moment überall hin und das Schweigen auch hier aus der Bundes-CDU zum BSW ist ja auch dröhnend. Also ich glaube, da werden sie sich jetzt schon mal irgendwie verhalten müssen. Da stellt sich diese Frage, die stellen sich jetzt auch gerade viele Journalistinnen und Journalisten hier: Wie haltet ihr es mit dem BSW? Man merkt, wie vorsichtig sie sind, wie sie sich das nicht verprellen wollen, weil sie sie auch brauchen. Das stimmt. Wenn du Mehrheiten irgendwie erreichen willst, dann wirst du wahrscheinlich um das BSW gerade nicht herumkommen, sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene. Aber man muss sich, glaube ich, wirklich überlegen, was man sich wünscht. Weil also, wie gesagt: Einmal einen Blick ins Programm werfen! Da ist für jeden was dabei. Es ist eine komplett auf eine Führungsfigur zentrierte Partei, also im Grunde

hängt alles von dieser Person ab, mit einer hart ergebenden kleinen Anhängerschaft.

Malte Pieper

Fast schon Sektenähnlich, wie man sich das vorstellt – also die so genannten „Wagenknechte“?

Anja Maier

Ja, ich will mal sagen ja, es ist wirklich spannend, das zu beobachten. Sie findet das natürlich auch jetzt richtig gut. Weil sie ist ja auch von der Persönlichkeit her, so, würde ich mal sagen: Hauptsache, es funktioniert so, wie sie es braucht. Also, sie ist einfach sie. Sie kann das nicht, „großer Diskurs“, und also, das ist nicht ihre Sache. Sie weiß es einfach. Sie denkt, sie weiß alles schon, und es muss einfach nur gemacht werden. So, und das meine ich jetzt gar nicht so abschätzig, wie es vielleicht klingt, sondern das ist ihre Persönlichkeitsstruktur. Und nach der hat sie sich jetzt eine Partei gewählt. Und das steht in einem absoluten Widerspruch zu den Verfahren in z. B. einer riesigen Volkspartei wie der CDU. Also da bin ich schon sehr gespannt. Das gibt Ärger!

Ulli Sondermann-Becker

Ja, und da füllt sie ja im Endeffekt eben auch diese vielbeschworene Repräsentationslücke aus, also die ja einfach nun mal vorhanden ist. Und es ist vielleicht besser, die wird vom BSW bespielt, als wenn sie eben ausschließlich von AfD bespielt wird.

Malte Pieper

Anja, ich würde ich gern noch einmal zum Schluss Fragen – Uli und ich, wir sind ja beide Westfalen und angelesene oder gelernte Osis. Du hast ja schon ganz andere Umbrüche hinter dir. – Aber kann man aus diesen Wahlen nicht auch den Schluss ziehen: Naja, ist halt so. Diese, unsere westdeutschen Parteien haben halt fertig. CDU, SPD, Grüne, denen fällt nichts mehr ein. Und dann ist es halt so. Da müssen wir etwas Neues aufmachen?

Anja Maier

Naja, also als gute Demokratin, lehne ich diese Denkweise natürlich ab. Nein, es ist nie umsonst. Aber es ist schon eine, ich habe das Gefühl, dass hier gerade – man sagt ja immer so: „etwas ins Rutschen kommt“. Und ja, das Gefühl habe ich gerade. Also, ich rechne ja auch. Ich bin ja auch ein Mensch. Ja, und in meinem

kleinen, sehr wohlhabenden, kleinen, süßen Dorf haben 20 Prozent – jeder Fünfte – die AfD gewählt, jetzt bei der Europawahl. Das sind einfach Sachen, wo ... Du fragst dich schon ... Und es ist eigentlich auch eine, finde ich, eine gute Gabe von Demokratinnen und Demokraten, dass man irgendwie sich fragt: Was kann man besser machen? Und du kannst als einzelner Mensch eigentlich fast nichts machen. Aber du kannst demokratische Parteien stärken. Und das ist eigentlich alles, was bleibt, in der Demokratie, gerade. Es klingt jetzt wieder mal so ein bisschen pathetisch. Aber ich habe das Gefühl manchmal – ich glaube, wie viele Ostler – hier ist so eine Endzeitstimmung, gerade. Aber ne, ey Leute! Das ist hier nicht vergleichbar mit der DDR. Das ist was Anderes, was wir gerade erleben. Wir werden von rechts aufgerollt.

Malte Pieper

Sagt Anja Maier, die Chefreporterin des Focus. Vielen Dank an dich! Danke auch an Uli Sondermann-Becker von MDR Thüringen, die heute Morgen mit dabei waren. Wenn Sie jetzt Lust gekriegt haben: Alle unsere Ausgaben von unserem Podcast Wahlkreis Ost finden Sie unter anderem in der ARD-Audiothek, bei www.mdr.de und überall sonst, wo es Podcasts gibt. Unsere Mailadresse: wahlkreis-ost@mdr.de. Danke Anja, danke Ulli!

Anja Maier

Danke auch!

Ulli Sondermann-Becker

Ja, ich bedanke mich auch aus Erfurt.

Malte Pieper

Und zum Schluss möchte ich euch und Ihnen noch einen Podcast der geschätzten Kollegen ans Herz legen. Der passt zu den Wahlergebnissen vom vergangenen Wochenende wirklich wie die Faust aufs Auge.

Einspieler zur Podcast-Ankündigung

„Wir haben wirklich die dümmste Regierung in Europa, wenn man sich das anguckt!“ – Sahra Wagenknecht. Kaum eine Politikerin polarisiert wie sie. „Wir brauchen eine Rückkehr der Vernunft in die Politik.“ MDR Aktuell zeichnet ihren Lebensweg nach. „Man kann für Sahra Wagenknecht eine gute, kurze Überschrift finden. Und das ist Trotz und Treue.“ – Kindheit, Aufstieg, neue Partei – „Sahra Wagenknecht“, der neue

Podcast von MDR aktuell, jetzt in der ARD Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.

Das nur als Hinweis. Uns, den Wahlkreis Ost, gibt es in gut zehn Tagen wieder. Bis dahin und Tschüss!

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier:

<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>